

schaftlichen und religiösen Kreisen, insbes. um den Redemptoristenpater K. M. Hofbauer (s. d.), der starken Einfluß auf sie ausübte, fand. Obwohl das Ehepaar S. auch in Wien zumeist in sehr eingeschränkten Verhältnissen lebte, wurden die Abends. bei ihm bald zum gesuchten Treffpunkt, sowohl der Wr. Freunde (zu denen u. a. auch K. Pichler, s. d., gehörte), aber auch durchreisender oder nur kurze Zeit in Wien lebender, wie Eichendorff, auf dessen Roman „Ahnung und Gegenwort“ Dorothea Einfluß nahm, oder ihrer Söhne, die 1810 in Wien getauft wurden. 1816–18 war Dorothea mit ihrem Mann in Frankfurt, im April 1818 reiste sie zu ihren Söhnen nach Rom, von wo sie erst 1820 nach Wien zurückkehrte. Nach dem Tod ihres Mannes mit der Ordnung seines Nachlasses beschäftigt, erhielt sie durch Vermittlung Metternichs (s. d.) vom österr. Kaiser eine Rente. Ab 1830 lebte sie in Frankfurt bei ihrem Sohn Philipp, der dort Dir. des Städtelschen Mus. war, und widmete sich neben ihrer ausgedehnten Korrespondenz der Erziehung seiner Kinder.

W.: D. v. S., geb. Mendelssohn und deren Söhne J. und Ph. Veit. Briefwechsel, hrsg. von J. M. Raich, 1881 (mit biograph. Vorwort); Krit. Friedrich-Schlegel-Ausg., hrsg. von E. Behler u. a., 23–33, 1980ff. (noch nicht abgeschlossen); Beitr. in den Z. der Brüder S. sowie in den Friedensbl. (Romanfragment Primaleon); usw.

L.: H. Eichner, in: *Jb. des Freien Dt. Hochstifts 1965*, (1965), S. 314ff. (mit Text von Camilla); F. Deibel, *D. S. als Schriftstellerin in Zusammenhang mit der romant. Schule* (= Palaestra 40), 1905; C. Pichler, *Denkwürdigkeiten aus meinem Leben 1–2*, hrsg. von E. K. Blümml (= *Denkwürdigkeiten aus Altösterr.* 5–6), 1914, s. Reg.; E. Behler, *F. Schlegel in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*, 2. Aufl. 1975, passim; H. Frank, ... die Disharmonie, die mit mir geboren ward, und mich nie verlassen wird ... *Das Leben der Brendel/Dorothea Mendelssohn-Veit-S.* (1764–1839) (= *Europ. Hochschulschriften, R. 1, Ser. 1, 1040*), (1988) (mit Werks- und Literaturverzeichnis); C. Stern, „Ich möchte mir Flügel wünschen“. *Das Leben der D. S.*, 1990; Mitt. E. Behler, *Seattle, Wash., USA.* (E. Lebensaft)

Schlegel (von Gottleben) Friedrich (Karl Wilhelm Friedrich), Philosoph, Literaturwissenschaftler, Staatstheoretiker und Schriftsteller. * Hannover (Deutschland), 10. 3. 1772; † Dresden (Deutschland), 12. 1. 1829. Gatte der Vorigen. Aus einer protestant. Familie stammend, die eine Reihe bedeutender Pastoren, Juristen, Historiker, Schriftsteller und Literaturkritiker hervorgebracht hatte; stud. an den Univ. Göttingen (ab 1790) und Leipzig (1791–94) Jus und Philol., wobei er enge Beziehungen zu seinem Bruder August Wilhelm S. (1767–1845) und Novalis unterhielt. Im Jänner 1794 begann er in Dresden seine Arbeiten zur griech. und röm. Literatur,

von denen 1797 „Die Griechen und Römer“ und 1798 die „Geschichte der Poesie der Griechen und Römer“ erschienen. S.s. Zuwendung zu den Griechen bildete zugleich auch einen wichtigen Aspekt bei seiner Bestimmung der modernen Literatur. Sie beruhte ferner auf der Annahme, daß das Schöne einer grenzenlosen Vervollkommnung fähig sei. S. sah sich am Anfang einer dritten Blüteperiode der modernen europ. Literatur, deren erste von Dante, Boccaccio und Cervantes und deren zweite von Shakespeare repräsentiert wurde, während Goethe den Anfang einer neuen Stufe bildete. Von diesen Gedanken ist das Schrifttum der romant. Schule bestimmt, die sich 1796 um die Brüder S. in Jena zu bilden begann. Durch S.s. Aufenthalt in Berlin wurden auch Tieck und Schleiermacher in diesen Kreis einbezogen, dessen wichtigstes Organ die von den Brüdern S. begründete und hrsg. Z. „Athenäum“ (3 Bde., 1798–1800) war. In Berlin hatte sich S. mit Dorothea Veit, geb. Mendelssohn (s. die Vorige), verbunden, die 1804 seine Frau wurde. 1799 veröff. er seinen aus der Beziehung zu Dorothea hervorgegangenen Roman „Lucinde“, der wegen seiner emanzipator. Tendenzen scharf angefeindet wurde, heute aber als ein wichtiges Werk aus der Literatur über die Gleichstellung der Frau anerkannt ist. 1800 habil. sich S. an der philosoph. Fak. der Univ. Jena, im Sommer 1802 begab er sich mit Dorothea nach Paris, wo er sich mit moderner Dichtung und Kunstgeschichte befaßte und die Z. „Europa“ (1803–05) hrsg., in der diese Themen Ausdruck fanden. Hier begann er auch sein Stud. des Sanskrit, das zu dem epochemachenden Werk „Über die Sprache und Weisheit der Indier“ (1808) führte. 1804–08 weilte S. mit längeren Unterbrechungen in Köln, wo er Vorlesungen über Phil., Literaturgeschichte, Universalgeschichte und Sprachtheorie hielt und ein umfassendes Stud. der europ. Geschichte seit dem Mittelalter aufnahm. Hier konvertierte er 1808 gem. mit seiner Frau zum Katholizismus. Bald darauf folgte er seinem Bruder nach Wien (August Wilhelm hielt hier 1807/08 seine bahnbrechenden Vorlesungen über die Geschichte der dramat. Kunst und Literatur), wo er für sein weiteres Leben blieb. Der Entschluß, nach Österr. zu gehen, war neben materiell-beruflichen Überlegungen – deutlich durch die damalige polit. Lage in Europa bestimmt, die S. in Österr. das Land der Freiheit und des „wahren Kaiser-